

Für den Sozialismus Partei ergreifen

Jugendfreund Zimmermann, Sem. 2/II

(Fortsetzung von Seite 1)

guten Leistungen, die bisher auch von Eurer Hochschule gebracht wurden, wurden auch genannt. Sie haben dazu beigetragen, daß uns die Erfolge unserer Wirtschaft zugute kommen.

Wie schätzen wir die Arbeit der Organisation ein?

Wir sind der Auffassung, daß die Arbeit der FDJ an der Hochschule, die Arbeit der Leitungen den jetzigen Anforderungen nicht genügt. Wir mußten auf der Bezirksdelegiertenkonferenz einschätzen, daß die Leitungstätigkeit noch nicht die Fähigkeit besitzt, die wir von einer Hochschule verlangen.

Dann möchte ich dazu etwas sagen, wie Ihr Euch verhalten sollt, wenn Ihr in die Betriebe kommt.

Wenn Ihr nach dem Studium im Betrieb arbeitet, so schließt Euch sozialistischen Brigaden und Kollektiven an. Solche Menschen fühlen sich mit dem sozialistischen Aufbau eng verbunden. Wir brauchen Euch als Funktionäre unseres Staates, denn Ihr habt die Möglichkeit gehabt zu studieren. Deshalb verlangen wir auch, daß ihr die Menschen, die noch nicht den Brigaden, sozialistischen Arbeitsgemeinschaften und Kollektiven angehören, mit für unsere sozialistische Arbeit begeistert. Wir brauchen Euch als Erzieher. Wir wollen nicht nur, daß Ihr gutes Fachwissen besitzt, sondern auch Begeisterung, die andere Menschen mitreißt. Wenn Ihr als Funktionäre in den Betrieben so arbeitet, wie wir es verlangen, Euer Ganzes gebt, dann werden wir auch in unserem sozialistischen Aufbau schneller vorankommen.

Allein die Arbeit macht noch nicht den Sozialisten. In Westdeutschland arbeiten sie ja auch, das genügt nicht allein, gut zu arbeiten. Uns kommt es darauf an, daß ein Mensch, der bereits ist, einen neuen Weg zu gehen, fest für unsere gute und gerechte Sache Partei ergreift. Er muß fest überzeugt sein.

Diese Überzeugung haben aber nicht alle, und deshalb müssen wir

uns mit diesen Menschen beschäftigen. Es ist nicht so, daß jeder zum Sozialismus getragen wird. Man läßt viele Dinge durchgehen beim Lernen und vielen anderen Dingen. Was nutzt es denn, einen Freund mit seiner falschen Meinung durch die Gegend laufen zu lassen. Man muß bei solchen Menschen, die man überzeugen will, die positiven Seiten sehen, und daran muß man anknüpfen. Es geht darum, daß man keinen Menschen abschreiben kann.

Es wird oft davon gesprochen, es ist eine Ehre, hier zu studieren. Die meisten Studenten aber haben es überhaupt nicht begriffen, was das überhaupt heißt, Maschinenbauer zu sein.

So zum Beispiel darf es doch in keiner solchen Hochschule Bummlanten geben. Studenten, laßt Euch das nicht gefallen! Macht Vorschläge an den Senat, wie man das verändern kann.

Die FDJ-Leitung selbst, sollte sich mit diesen Studenten beschäftigen. Denn für solche Freunde darf man keinen Pardon haben, denn die schlechten Seiten gehen oft eher an die Öffentlichkeit als die guten. Dann möchte ich noch etwas dazu sagen, was die FDJ-Arbeit an Eurer Hochschule überhaupt betrifft. Es gibt bei Euch viele Freunde, die bloß einmal im Jahr zur Delegiertenkonferenz kommen und sonst nichts machen. Uns geht es doch darum, daß der Austausch unserer Meinungen stattfindet und daß das, was uns nicht gefällt, geändert wird. Das ist eure Angelegenheit. Ihr bestimmt über die Arbeit der FDJ. Ihr arbeitet doch nicht für die übergeordnete Leitung, sondern für Euch selbst. Jeder einzelne muß seine Aufgabe haben.

Dabei muß von der HSGL beachtet werden, daß das Leben der Menschen von der FDJ beeinflusst werden muß. Das ist bis jetzt noch nicht der Fall. Viele sagen, wir schaffen das nicht! Ihr schafft das, liebe Freunde, Ihr habt kluge Menschen!

Der Anlaß meines Diskussionsbeitrages ist eine Gruppenversammlung unserer Seminargruppe, die sich mit dem Verhalten von drei Jugendfreunden während eines Seminars in Gesellschaftswissenschaften beschäftigte. Es ist vorhin schon vom Genossen Weinrich darüber gesprochen worden. Da diese Gruppenversammlung und das Verhalten der Freunde für uns als Gruppenleitung ein wichtiger Prüfstein ist, möchte ich hier noch



etwas näher auf diese Probleme eingehen. Ich denke doch, daß solche und ähnliche Probleme auch in anderen Seminargruppen auftreten können. Es handelt sich um unsere politischen Grundprinzipien, die während dieses Seminars verletzt wurden. Wir wissen alle, daß jeder junge Mensch in seinen Anschauungen gewissen Zweifeln begegnet. Deshalb soll man auch die Unklarheiten durch Aussprachen und nicht zuletzt durch Fragestellung im Seminar in Gesellschaftswissenschaften klären. Wenn man aber, wie in diesen Fällen, versucht, ein Streitgespräch zu inszenieren, dann sind das schon keine Fragen mehr, die aus Zweifeln oder Unkenntnis geboren sind. Bei jeder Diskussion verlangt man doch von einem Studenten unseres Arbeiter- und Bauern-Staates, daß er mit den Grundprinzipien der sozialistischen Gesellschaftsordnung einverstanden ist. Denn erst sie ermöglicht uns ja das Studium an unserer Hochschule. Wenn insbesondere bei einem Studenten bei der Frage des Industriebeschäftigten in den letzten Jahren die Leistungen der Sowjetunion keinerlei Anerkennung finden und er diese Frage in äußerst unangenehmer Form jeder realen Grundlage entbehrend darlegt, so gibt das doch zu denken. Hört man doch, daß ein Student anlässlich des 1. Mai sagt: „Nun, wenn ich schon eine Fahne tragen soll, dann aber keine rote, höchstens eine FDJ-Fahne“, dann rundet sich doch das Bild etwas ab.

Urteilt selbst, sind das nur Unklar-

heiten oder ist das mehr? Soweit erst einmal kurz der Tatbestand. Nun setzt die eigentliche Arbeit unserer FDJ-Gruppe ein. Besser gesagt, sie hätte schon viel früher einsetzen müssen, ehe es überhaupt soweit kam. Ich denke doch, daß diese Fragen jetzt für alle Freunde sehr interessant sind, weil sie sich nun damit befassen, wie jetzt die FDJ als Organisation hier Arbeit leisten muß.

Wie können wir solche Entgleisungen von vornherein vermeiden oder ihnen zumindest wirksam begegnen? Aus den von uns leider begangenen Fehlern als FDJ-Gruppe bzw. Gruppenleitung haben wir wichtige Lehren und Erkenntnisse gezogen. Vielleicht hätten wir durch öftere Aussprachen und bessere Kenntnis der einzelnen Freunde diesem Auftreten entgegenwirken können, ehe es überhaupt soweit gekommen ist. Es bedarf jetzt der Klärung einer weiteren Frage: Wie kommen die Jugendfreunde überhaupt zu solchen Meinungen und Einstellungen? Was ist der Grund ihres Auftretens? Leider gaben uns die drei Freunde keine klare Antwort zur Lösung dieser Frage. Wir können aber doch nun auch nicht den Jugendfreunden jede beliebige Antwort auf diese Frage abkaufen. Dazu sind diese Fragen doch viel zu ernst.

Wie verhielt sich aber die Gruppe während des Seminars? Leider müssen wir hier feststellen, daß sich unsere Freunde absolut ruhig verhielten. Hier hätte doch sofort ein Gegenpol gebildet werden müssen. Diese drei Freunde mußten merken, daß die Mehrheit der Gruppe nicht mit ihrer Meinung einverstanden ist. Zweifellos gab es Freunde bei uns in der Gruppe, die dieses Verhalten mißbilligten, aber offen dagegen aufzutreten wagte keiner. Hier lag ein schwerwiegender Fehler unserer Gruppe. In solchen Augenblicken zeigt sich eigentlich die Stärke einer Gruppe. Ich möchte deshalb euch, liebe Freunde, bitten, bei ähnlichen Vorkommnissen in eurer Gruppe aktiv eure Einstellung zum Ausdruck zu bringen. Wir brauchen uns doch mit unserer Meinung nicht zu verbergen, sondern im Gegenteil, wir müssen mit auf die Jugendfreunde in den Gruppen positiv einwirken. Ich glaube, diese Erkenntnis sollte sich in allen Seminargruppen durchsetzen.

Und nun noch etwas zu unserer FDJ-Versammlung, in der wir über diese Fragen diskutierten. Zunächst möchte ich erst einmal die Frage darlegen, was überhaupt das Ziel dieser Versammlung sein sollte. Erst einmal wollten wir natürlich wissen, was die drei Freunde bewog, in dieser Art zu diskutieren. Als zweites und sehr wesentliches Ergebnis wollten wir die Meinung aller Freunde unserer Gruppe zu diesem Problem und damit zur Beantwortung der Grundfragen hören. Um es gleich vorwegzunehmen: Das Ergebnis der Versammlung war nur teilweise befriedigend. Die

drei Jugendfreunde gingen nicht auf den Kern ihrer Handlungsweise ein. Sie konnten nicht sagen, weshalb sie bei ihrem ausgeprägten Widerspruchsgedanken immer nur in einer negativen Richtung diskutierten. Warum brachten sie nicht einmal in der Diskussion im Seminar ihre Parteilichkeit zu irgendeiner Realität unserer Gesellschaftsordnung zum Ausdruck? Durch die nur unbefriedigende Antwort auf diese Fragen sind wir natürlich noch nicht bis ans Ende der Diskussion gekommen. Eines steht fest: Wie diese ganze Angelegenheit ausgeht, liegt an dem weiteren Verhalten der Freunde selbst. Außerdem sind sie uns noch einige Erklärungen schuldig. Nur eine oberflächliche Beantwortung dieser Grundfragen allerdings wird nicht mehr ziehen; denn dazu wären die Probleme zu groß.

Nun zum Verhalten der Gruppe. Auch hier zeigte sich bei einigen Freunden eine zu große Rücksichtnahme. Ist denn das an dieser Stelle noch am Platze? Diese Frage sollten sich alle Freunde einmal durch den Kopf gehen lassen. Wir wollen doch nicht die drei Jugendfreunde irgendwie verdonnern, wenn ich das einmal sagen darf. Wir wollen doch helfen. Dazu aber ist es nötig, daß jeder seine Meinung sagt, nur dann können wir positiv auf die Freunde, auf ihr Verhalten einwirken. Natürlich, und das war besonders erfreulich, haben auch einige Freunde aus der Gruppe den drei Jugendfreunden klargemacht, daß sie mit dem Verhalten während des Seminars nicht einverstanden waren. Wir als Gruppenleitung haben natürlich ein solches Verhalten ebenfalls verurteilt. Weiterhin müßte diese Gruppenversammlung auch den Freunden, die nicht an der Diskussion teilnahmen, gezeigt haben, daß eben solche Probleme zu einem gewissen Teil von den Mitgliedern der FDJ selbst zu lösen sind. Den drei Freunden wurde jedenfalls gezeigt, daß wir als FDJ-Gruppe ein solches Verhalten nicht billigen können und auch nicht werden.

Warum habe ich nun diese Probleme aus unserer Gruppe hier zur Diskussion gestellt? Einzig und allein aus dem Grund, weil sie uns als FDJler alle angehen, und weil sie Grundfragen unserer Arbeit betreffen und Konflikte, die hier und da auch nochmals auftreten können, von uns selbst als Jugendverband gelöst werden müssen.

Wir stellen vor



Neuer Sekretär der HSGL der FDJ, Heinz Dembowski

Geboren am 8. August 1938 in Marienthal, Kreis Gransee, besuchte er die Grundschule von 1944 bis 1953, die Oberschule von 1953 bis März 1956 mit dem Abschluß der mittleren Reife.

Von 1956 bis 1961 war Genosse Heinz Dembowski Angehöriger der Deutschen Grenzpolizei. 1957 bis 1959 besuchte er die Unteroffizierschule der Deutschen Grenzpolizei und die Offizierschule der Nationalen Volksarmee. Ab 1962 arbeitete er hauptamtlich in der Freien Deutschen Jugend, als Schulstruktur im Stadtbezirk Süd, Karl-Marx-Stadt, und als Sekretär der Fachschule für Maschinenbau Karl-Marx-Stadt. Seit 1961 ist Genosse Heinz Dembowski Mitglied der Partei der Arbeiterklasse. Er erhielt folgende Auszeichnungen: die Artur-Becker-Medaille in Bronze, die Medaille für treue Dienste des MdL. 1963 beabsichtigt Genosse Heinz Dembowski das Fernstudium am Franz-Mehring-Institut für Gesellschaftswissenschaften aufzunehmen.

MITTEILUNGEN

Berufungen und Ernennungen

Der Stellvertreter des Staatssekretärs für das Hoch- und Fachschulwesen hat auf Grund des Antrages Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. Kühne, bisher Professor mit vollem Lehrauftrag, mit Wirkung vom 1. Mai 1963 zum Professor mit Lehrstuhl für das Fachgebiet Umformtechnik an der Fakultät für Technologie der Hochschule für Maschinenbau Karl-Marx-Stadt ernannt.

Der stellvertretende Staatssekretär

für das Hoch- und Fachschulwesen hat auf Grund des Antrages Herrn Dr. phil. habil. Kulka mit Wirkung vom 1. Mai 1963 an die Fakultät für Technologie des Maschinenbaus der Hochschule für Maschinenbau Karl-Marx-Stadt berufen und ihn gleichzeitig zum Professor mit Lehrauftrag für das Fachgebiet Arbeitspsychologie ernannt.

Denken und Fühlen unserer Zeit

(Schluß)

Wie im ersten Teil des Berichtes vom Kolloquium des Instituts für Gesellschaftswissenschaften gezeigt wurde, ist kein Mensch ein leidenschaftsloser Betrachter der Dinge und Ereignisse. Denken und Fühlen bestimmen sein Handeln. Wir wollen den umfassenden Aufbau des Sozialismus verwirklichen, dazu brauchen wir bei unseren Jugendlichen, bei allen Menschen unserer Republik nicht eine Moral des Abwartens, sondern des Handelns. Um richtig zu handeln, um die Ziele des umfassenden Aufbaus des Sozialismus richtig verwirklichen zu können, müssen wir aber auch ein richtiges gefühlsmäßiges Verhältnis zum Leben unserer Gesellschaft, zu unserem Staat und seinen Zielen haben.

Die Erziehung der Jugendlichen an unserer Hochschule ist in keiner Weise die Angelegenheit einer Person oder einer Institution. Hierfür zeichnet das systematische und zielgerichtete Zusammenwirken aller an der Ausbildung beteiligten Kräfte verantwortlich. Jeder Wissenschaftler muß sich in der Vorlesung, in der Übung sowie allen anderen Lehrveranstaltungen von diesem Erziehungsziel leiten lassen, gleichviel ob er Werkstoffkunde, Oekonomie, Mathematik oder irgendein anderes Fach unterrichtet.

Eine besondere Verantwortung kommt in dieser Frage dem Institut für Gesellschaftswissenschaften zu. In den Lehrveranstaltungen des Instituts werden einerseits Kenntnisse der gesellschaftlichen Entwicklung vermittelt, und die Studenten be-

fähigt, dieses Wissen anzuwenden. Trotz der hohen Verantwortung, die dem Institut zukommt, kann die Erziehung der Studenten nur wirklich erfolgreich sein, wenn die Lehrkräfte auch mit der staatlichen Leitung und allen gesellschaftlichen Organisationen, wie Partei, Freie Deutsche Jugend, GST usw., zusammenwirken.

Die Erziehung ist ein Prozeß, der sich aus der Einwirkung durch außenstehende Personen und Selbst-erziehung, d. h. der Bereitschaft, sich zu ändern, Hinweise zu beachten und Hilfe anzunehmen, zusammensetzt. Diese Bereitschaft muß bei den Studenten vorhanden sein, wenn Hilfe und Unterstützung als Saat aufgehen sollen.

Interesse und Begeisterung für Studium - wie zu erreichen?

„Ich möchte dahin kommen, Interesse und Begeisterung für das Studium zu haben“, sagte der Genosse Richter (6. Semester) in der Diskussion.

Eine Möglichkeit, diese Begeisterung herzustellen, ist der enge Kontakt zwischen den Professoren und Wissenschaftlern der einzelnen Fachrichtungen und den Studenten. Dadurch würden viele Probleme der Fachrichtung an die Studenten herangetragen, ihre schöpferische Initiative geweckt und ihr Interesse auf wichtige Fragen gelenkt werden.

Diese enge Bindung an die Fachrichtung muß von Studienbeginn an und nicht erst in der Oberstufe hergestellt werden. Sehr zu begrüßen ist in diesem Zusammenhang die Unterstützung, die viele Wissenschaftler

bei den Wahlen zu den Organisationsleitungen der FDJ den Studenten gaben. So nahm z. B. Professor Adler an den vorbereitenden Besprechungen als auch an der Wahlversammlung der FDJ-Organisation Polygraphie teil und gab den Studenten sehr viele wertvolle Hinweise.

Um die Verbindung zwischen den Wissenschaftlern der Fachrichtungen und den Studenten noch weiter zu verbessern, wurde in der Arbeits-schließung der FDJ-Grundorganisation vorgeschlagen, die Betreuerkollektive ebenfalls fachrichtungsweise aufzubauen. Was meinen die Verantwortlichen zu diesem Vorschlag?

Fachliche Qualifikation und menschliche Qualitäten notwendig.

Es ist notwendig, so wurde betont, daß alle Erzieher über eine hohe fachliche Qualifikation und große menschliche Qualitäten verfügen. Denn nur wer selbst brennt, kann andere entfachen. Die Weiterbildung der Wissenschaftler erfolgt durch Forschungsarbeiten, die Vorbereitung der Dissertation bzw. Habilitation, Lehrgänge und andere Formen. Es ist aber auch erforderlich, als Erzieher über Kenntnisse der Pädagogik, Methodik und der Psychologie zu verfügen, sie zu ergänzen und zu systematisieren.

Das Einfühlen in das Bewußtsein der Studenten.

Im Verlaufe des Kolloquiums wurde mehrmals unterstrichen, daß eine erfolgreiche Erziehung voraussetzt, die Besonderheiten der Studierenden zu beachten. Vor uns sitzen junge Menschen, die bereits bestimmte, oft sehr unterschiedliche

Vorstellungen und Lebenserfahrungen besitzen, wie sie sie durch ihre bisher durchlaufene Ausbildung, durch das Elternhaus usw. erworben haben. Diese Studenten haben sich für das Studium an einer Hochschule entschieden und bringen einen natürlichen Drang nach Wissen mit. Sie sind kritisch, skeptisch, aber auch aufgeschlossen und begeisterungsfähig zugleich. Diese Seiten müssen wir weiterentwickeln und in die richtigen Bahnen lenken.

Im Diskussionsbeitrag sagte die Genossin Dedekind dazu:

„Wir gehen immer auf das ein, was der Student sagt, das ist zwar richtig, aber wir müssen dahin vordringen, warum er es sagt. Wir müssen das Denken unserer Studenten berücksichtigen und können nicht von uns aus gehen.“

Zu genauer Kenntnis des Denkens und Fühlens unserer Studenten sollten die verantwortlichen Erzieher und Leitungen systematisch die Situation einschätzen. Dadurch wird es möglich sein, die Schwerpunkte zu erkennen und alle Kräfte darauf zu konzentrieren.

Bedenken wir beim Festlegen von Maßnahmen und Anordnungen, in Gesprächen Übungen usw., daß wir die Gefühle der Menschen nicht verletzen. Im Gegenteil, versuchen wir, an diesen Gefühlen anzuknüpfen und sie weiterentwickeln und uns in größerem Maße auf solche Zeugnisse marxistischen Denkens zu konzentrieren, die geeignet sind, durch Wort und Bild die emotionalen Seiten im Prozeß der Bewußtseinsbildung besonders anzuregen.

Archivexemplar